

Luzerner Tagblatt.

«Kochel», 4. 1883

Abonnements:

für Luzern zum Abholen	Jährlich	6 Monate	3 Monate
Wingen	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
durch die Post	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
	„ 12.80	„ 6.40	„ 3.40

Zweihundertdritter Jahrgang.

Zusätze:
die einhaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Cts.
für Wiederholungen 8 „
Zusätze von 3 Zeilen und weniger . . . 30 „

Donnerstag,

Nro. 2.

den 4. Januar 1883.

Léon Gambetta. †

II.

In die Nationalversammlung von 1871 von zehn Departementen gewählt, nahm Gambetta, um zum vornherein gegen jede Gebietsabtretung zu demonstrieren, das Mandat für das elsassische Departement Niederbrhein an. Bei der Abstimmung vom 1. März stimmte er gegen den Friedensvertrag und legte zugleich, wie die übrigen Deputirten der abgetretenen Provinzen, sein Mandat nieder. Während des Commune-Aufstandes lebte er zurückgezogen in San Sebastian. Bei einer Ergänzungswahl auf's neue in die Nationalversammlung gewählt, trat er am 2. Juli 1871 in dieselbe ein und übernahm die Führung der äußersten Linken. Die zahlreichen Angriffe, die seine Diktatur von Tours und Bordeaux in der Versammlung fand, schreckten ihn nicht; er griff die Monarchisten, besonders die Bonapartisten, bei jeder Gelegenheit heftig an, suchte auf wiederholten Kundreisen die Bevölkerung für die definitive Herstellung der Republik zu gewinnen, agitierte für Auflösung der in ihrer Mehrheit monarchischen Versammlung, veranstaltete eine Massenpetition für dieselbe und unterstützte die zu diesem Zwecke gestellten Anträge. Als er sah, daß die Republik nicht zu gründen sei, wenn dieselbe nicht in eine sehr gemäßigtere Form gebracht werde, suchte er um jeden Preis wenigstens die republikanische Staatsform zu retten und stimmte daher für die Verfassung vom 25. Februar 1875, obwohl das Wallonische Senatsgesetz und Anderes seinen politischen Ansichten nicht ganz entsprach.

Bei den nach Auflösung der Nationalversammlung stattfindenden Abgeordnetenwahlen vom 20. Februar 1876 errang Gambetta einen glänzenden Sieg; nicht nur wurde er selbst in vier großen Städten (Paris, Marseille, Bordeaux, Lille) gewählt, sondern er trat auch, für Paris (Belleville) annehmend, mit etwa 300 Republikanern aller Schattierungen in die Kammer ein, trennte sich zwar immer mehr von seinen radikalen Freunden, gewann aber dadurch an Einfluß unter den gemäßigten Republikanern. Als Führer der starken „republikanischen Union“ stürzte er das Kaiserreich; Ministerium vom 16. Mai. Sein Kampf richtete sich nun gegen den Präsidenten Maréchal Mac-Mahon, dessen monarchische Gesinnung kein Geheimniß war, selbst; sein Wahlmanifest vom 15. Oktober 1877 (siehe sonnette ou se démetre — sich unterwerfen oder abtreten) und seine vier Tage später erfolgte Wahlrede in Paris proklamirten den Kampf gegen die Mac-Mahon'sche Diktatur und den Alerikalismus auf's allerentschiedenste. Die Neuwahlen vom 14. Oktober ergaben einen vollständigen Sieg der Republikaner; Gambetta hatte die Wiederwahl der 302 Republikaner der aufgelösten Kammer auf sein Programm gesetzt und der Erfolg übertraf seine Worte. Als hierauf der Austritt Mac-Mahons und die Ernennung Crémieux zum Präsidenten der Republik erfolgte, berief ihn die Kammer auf ihren Präsidentenstuhl. Es ist wohl bekannt, welche Rolle er hier spielte. Aber die überragende Macht seines Einflusses rief bald auch einen Gegenanschlag hervor. Republikaner von links und rechts, wie aus der Mitte, fanden seinen Einfluß für die Republik gefährlich. Die letzten Wahlen entsprachen den Hoffnungen Gambetta's nicht. Crémieux wurde auf den Präsidentenstuhl berufen und er selbst gedrängt, die Gewalt nicht mehr neben der Regierung, sondern an deren Spitze, mit der Verantwortung derselben, auszuüben. Sein mit so großen Erwartungen aufgenommenes Ministerium (14. November 1881) brach schon nach zwei Monaten (26. Jan. 1882) zusammen. Damit war die staatsmännliche Laufbahn des großen Webers unterbrochen, aber er durfte einem neuen Aufsteigen seines Alters entgegensehen. Die Katastrophe der letzten Sylvesternacht hat nun allen diesen Hoffnungen für immer ein Ende gemacht.

Gambetta gehört nun der Geschichte an. Wie das endgültige Urtheil derselben lauten wird, ist so leicht nicht zu sagen. Der Kampf gegen das zweite Kaiserreich, für die Vertheidigung der Republik und gegen die Mac-Mahon'sche Präsidentschaft sind die wichtigsten Punkte in diesem bewegten, wir möchten sagen konvulsisch pulsirenden Leben.

Der Widerstand, welchen er nach der Katastrophe von Sedan und der Einschließung von Paris gegen die deutschen Heere organisirte, wird weniger einmüthig beurtheilt; dem glühenden Patriotismus, welchem der von ihm geleitete Kampf bis auf's Messer entsprang, soll jeder seine Hochachtung, aber unermeßliche Opfer wurden doch nutzlos gebracht, wenn man nicht die Rettung der Ehre Frankreichs als genügende Kompensation für die geopfertem Hunderttausende von Leben und Milliarden an zerstörtem Gut und Kriegesfähigkeit ansehen will.

Gambetta war entschiedener Republikaner, Feind der Monarchisten wie des Klerus, ein Kind des Volkes, Demokrat von Geburt und Ueberzeugung. Und doch ist schwer zu sagen, worin eigentlich sein System, welches mit der Bezeichnung „Opportunismus“ belegt wird, bestand. Der Opportunismus war ihm ja nur Mittel, und kein Zweck; er bestand darin, Zeit und Gelegenheit abzuwarten, bis Frankreich für die Gambettianischen Ideen reif sei, und kühnen Flug zu laiven und auch vor kleineren und größeren Konzeptionen, vor dem Zurückweichen um einen halben Schritt nicht zurückzujucken. Viele beschuldigen Gambetta, nach der Diktatur getrebt zu haben; sicher ist, daß er gegen diejenigen Republikaner, welche nicht seiner Fahne folgten und ihm nicht Herdamm leisteten, ziemlich rücksichtslos verfuhr und in der letzten Zeit seine Kandidaten ihnen überall da entgegensetzte, wo nur eine leise Öffnung auf Erfolg vorhanden war. Das „große Ministerium“, welches Gambetta bildete, genährte keinen vollen Einblick in das Wesen seines Systems, wenn auch das Institut des Ministercabinetts, welches Gambetta per se aus nullas einführen wollte und das der Sturz des „großen Ministeriums“ herbeiführte, einigermassen erröthen läßt, worauf er lossetzte. Entschiedenem Jenakrit, wollte Gambetta die Leitung der Wahlmaschine in wenigen Händen konzentriren, und es scheint fast, als ob das stramme Regime, welches das Kaiserreich in diesen Dingen entwickelte, ihm zum Vorbilde gedient habe. Demostatisch ist das Ministercabinet — wonach jedes Departement einen einzigen Wahlkreis bildet — entschieden nicht und wir sind selbst überzeugt, daß dasjelbe eine große Gefahr für die Republik bilden würde, obwohl Gambetta gerade von diesem Institut das größte Heil für Frankreich erwartete.

Gambetta war — bei allem seinem Republikanismus — ein Autorität von stark ausgeprägtem Typus. Die Art und Weise, wie er sein Ministerium aus ihm persönlich ergebenden Leuten, die in ihm ihren Herrn und Meister erblickten, zusammenlegte, weist genügend darauf hin, ebenso sein nach Beendigung seiner kurzen Regierung offen an den Tag gelegtes Bestreben, einen guten Theil der Presse sich unterthänig zu machen, indem er verschiedene einflußreiche Journale mit eigenem oder fremdem Geld in seinen Besitz zu bringen suchte. Dieses Bestreben hat damals in Frankreich vielfach sehr böses Blut gemacht und ihm den Vorwurf, er strebe nach der Diktatur, sehr häufig eingetragen.

Wir wollen diese auffallende Seite im politischen Leben Gambetta's nicht weiter verfolgen. Wir stehen da vor einem ungelösten Räthsel; Niemand kann sagen, wozin Gambetta streute, welches seine geheimsten Pläne waren. Ob dieses Dunkel wohl je erhellt werden wird?

Groß und leuchtend steht Gambetta in der Geschichte da, jenseit er einer der Gründer der dritten französischen Republik ist, der wahren, aufrichtigen Republik mit republikanischen Institutionen, jenseit er als Kaiserreich und die Monarchie überhaupt, aber auch das Mac-Mahon'sche Schankelsystem und Doppelpiel nutzlos halt. Was er in neuerer Zeit weiter plante, wozin er Frankreich führen wollte — wer weiß es, wer hat darüber sichere Auskunft? War es der Krieg gegen Deutschland, als dessen Vorbedingung ihm seine eigene Präsidentschaft vorzuschwebte, die Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen, die Demuthigung Deutschlands mit Hilfe einer russischen Allianz? Verschiedene Ansichten weisen hierauf hin, wie denn auch in Deutschland der Tod Gambetta's, wenn nicht als eine Garantie für den Fortbestand des Friedens, so doch als

die Beseitigung einer Gefahr betrachtet wird. Wir für unsern Theil glauben wirklich, daß das Ziel der Gambetta'schen Politik in dem Streben nach einer dominirenden Stellung — nenne man sie Präsidentschaft oder Diktatur — bejweifelnd die seit 1871 tödtlich gehafteten Feinde zu suchen ist. Ob unter solchen Umständen die Katastrophe der letzten Sylvesternacht als ein Glück oder Unglück für Frankreich zu bezeichnen ist — wer hat da ein sicheres Urtheil?

Städgenossenschaft.

Nordostbahn. Die Aktionäre der Bahn Zürich-Luzern erhalten für 1882 eine Dividende von 7 %.

Luzern. * Am dem den 24. Dez. stattgehabten Bot der Schützenfestschaft der Stadt Luzern kam unter Anderem auch ein Gegenstand zur Verhandlung, der weitere Kreise interessiren dürfte und die Zinsausnahme resp. Uebernahme des nächsten eidgenössischen Schützenfestes betrifft.

Auf eine diesbezüglich gefaßte Anregung hin wurde an der stark besuchten Schützenversammlung einstimmig beschloffen, den Schützenrath zu beauftragen, hinsichtlich der Uebernahme bezw. Anmeldung für 1883 die nöthigen einleitenden Schritte zu thun.

Vorerst wird es sich darum handeln, die Stimmung in den näheren beteiligten Kreisen zu erforschen; wir zweifeln indessen nicht, daß diese sich wohl nur zu Gunsten des Projektes äußern wird, namentlich wenn man den außerordentlich befriedigenden Verlauf des letztjährigen Kantonal-schützenfestes, das allseitig Anklang gefunden hat, sich in Erinnerung bringt und in Erwägung zieht, daß in jenem Jahre 1880 Anfangs Juli die 500jährige Feier der Schlacht von Sempach abgehalten wird. — Einige Schwierigkeiten dürfte vielleicht die Platzfrage bieten; es gibt indessen keine geeignete, glücklichere Lage als die, wo letztes Jahr das kantonale und 1853 das eidgenössische Schützenfest abgehalten wurde (unmittelbar hinter dem Wahlhof), und es ist zu hoffen, daß das prästipulirte Terrain für den erwähnten Zweck dienlich gemacht werden kann.

— Bezüglich der gestrigen Nummer unseres Blattes haben wir zwei Berichtigungen anzubringen. In dem Artikel betr. die Ernennung des Hrn. Ranzler Duret zum Chorherrn soll es im letzten Satz „Chorherr Haas“ (statt Kaplan Haas) heißen, und der Hauptmann der 4. Bataillon-Kompagnie des Bataillons 57, welcher den sogenannten Preußenfeldzug (Grenzbefegung von 1854/57) mitmachte, ist Hr. Joh. Bucher in Dagmersellen, und nicht Hr. Joh. Wähler.

Bern. Wie in manch' andern Gemeinden, so wurde auch in Langnau dieses Jahr das bis dahin um Weihnacht und Neujahr übliche Vettelklingen polizeilich verboten. Um aber den Armen der Gemeinde einen Ersatz zu bieten, sammelte die Notbarmittelkommission von Haus zu Haus, und es ist ein schöner Beweis für den Wohlthätigkeitssinn, daß trotz den vielen Anlässen zu Spenden — Suppenanstalt, Weihnachtstbaum für arme Kinder etc. — über 1000 Fr. zusammengelegt wurden, aus denen nun armen Familien kleine Gaben in Natura gereicht werden sollen, in der Weise, daß sie für einen gewissen Betrag Bons erhalten, die sie bei einem Metzger oder einem Weinhändler vermerthen können.

Freiburg. Aus Rom wird dem „Genfer Journal“ gemeldet, Dr. Perrin, Pfarrer von Lausanne, habe mehr Chancen als jeder andere Geistliche, der Bischof von Cöstantinopel auf dem Bischofsstuhl von Freiburg-Lausanne zu werden.

Basel. Nachdem das Bezirksgericht Lengnau an der Publikation des Geldtages (soll. „gerichtliche Liquidation“) festgehalten, entgegen dem Prohibitivbeschluss des Regierungsrathes, erschien in der letzten Nummer der Liquidationsbeschluss doch nicht, woraus zu schließen ist, es habe der Regierungsrath dem Drucker die Eintragung verboten.